
ZEIT FÜR DIE SCHULE

 www.zeit.de/schulangebote

Diese Arbeitsblätter sind ein **kostenloser Service für Lehrkräfte der Oberstufe** und erscheinen jeden ersten Donnerstag im Monat. Sie beleuchten ein Thema aus der ZEIT oder von ZEIT ONLINE, ergänzt durch passende Arbeitsanregungen zur praktischen Umsetzung im Unterricht.

In Zusammenarbeit mit:



 www.sos-kinderdorf-campus.de

Thema im September 2019:

Kinderarmut: Faire Chancen in der Bildung?

Wie Kinder leben und wie sicher sie sich in ihrer Familie fühlen, hat Auswirkungen auf ihren Erfolg in der Schule. Wer in armen Familien aufwächst, ist auch in der Schule öfter sozial isoliert, ist häufiger Gewalt ausgesetzt und erreicht nicht die gleichen Bildungsabschlüsse wie die Kinder und Jugendlichen aus gut situierten Familien. Nach wie vor hängen die Bildungschancen in Deutschland von der sozialen Herkunft ab. Aber wie kann man gegensteuern in Politik und Schule? Und was kann jeder Einzelne in der Klasse dazu beitragen, damit alle ihre Möglichkeiten voll ausschöpfen können?

In dieser Unterrichtseinheit beschäftigen sich Ihre Schülerinnen und Schüler anhand eines Fragebogens und mithilfe eines Experten-Interviews mit den Folgen von Kinderarmut. Sie diskutieren Maßnahmen zur Gewaltprävention und zur Chancengerechtigkeit im Bildungssystem und setzen sich in Form von Rollenspielen mit den Problemen auseinander, die sich aus einer schwierigen Familiensituation im Schulalltag ergeben.

Inhalt:

- 2 Einleitung:** Thema und Lernziele
- 3 Arbeitsblatt:** Kinder- und Jugendstudie: »Arme Kinder fühlen sich oft unsicher«
- 6 Aufgaben**
- 9 Internetseiten zum Thema**

Einleitung: Thema und Lernziele

Wie geht es den Kindern und Jugendlichen in Deutschland? Fühlen sie sich sicher, anerkannt und zugehörig? Die gute Nachricht: Mehr als 90 Prozent der Acht- bis Vierzehnjährigen fühlen sich bei ihren Eltern gut aufgehoben. Dies ermittelte eine Umfrage der Studie »Children's Worlds+« im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung. Im schulischen Umfeld hingegen gaben nur noch 60 Prozent der Kinder und Jugendlichen an, sich sicher zu fühlen. Insbesondere auf Gesamt- und Hauptschulen und in Grundschulen ist physische und psychische Gewalt leider ein großes Thema. Betroffen sind insbesondere Schülerinnen und Schüler aus sozial schwachen Haushalten, die schon in der Familie viele schwierige Situationen erleben. Die Folgen der Kinderarmut sind dabei vielfältig: Wer in Armut aufwächst, lebt öfter in beengten Wohnverhältnissen, hat kein eigenes Zimmer oder keinen Platz für Schularbeiten, ernährt sich tendenziell ungesünder und hat kaum Zugang zu außerschulischen Fördermaßnahmen. Daraus kann auch eine soziale Isolation entstehen, wenn Kinder und Jugendliche Freundinnen und Freunde nicht nach Hause einladen können, mit ihnen aus Geldmangel nicht ausgehen oder keine angesagten Statussymbole wie Smartphones oder Markenkleidung besitzen. Solche materiellen und sozialen Einschränkungen und Sorgen zu Hause korrelieren dabei mit Problemen an der Schule, berichtet Sabine Andresen, Mitautorin der »Children's Worlds+«-Studie: Arme Kinder erfahren häufiger Gewalt und werden öfter gemobbt oder ausgegrenzt. Eine weitere Bertelsmann-Studie, »Armutfolgen für Kinder und Jugendliche«, zeigt auf, wie sich Armut auf die Bildungsbiografie auswirkt. Kinder aus finanziell schwachen Haushalten werden beispielsweise häufiger sehr früh oder sehr spät eingeschult, sie bleiben öfter sitzen, haben schlechtere Noten, besuchen niedrigere Bildungsstufen, erreichen seltener qualifizierte Schulabschlüsse und haben in der Folge größere Probleme, einen Ausbildungsplatz zu finden. Daher sind sie später häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen oder erzielen ein deutlich niedrigeres Einkommen – ein Teufelskreis aus mangelnder Bildung und Armut.

Leider sind dies keine Einzelfälle. Expertinnen und Experten warnen, dass die Zahl der betroffenen Kinder und Jugendlichen steigt. Über zwei Millionen Kinder in Deutschland sind von Armut betroffen: Rund 21 Prozent aller Kinder sind mindestens fünf Jahre dauerhaft oder wiederkehrend in einer Armuts-lage. Doch wie gegensteuern? Damit Kinder diesen prekären Verhältnissen entkommen können und Kinderarmut nicht die gesamte Biografie negativ beeinträchtigt, muss für mehr Chancengerechtigkeit gesorgt werden. Expertinnen und Experten fordern den Ausbau und die Stärkung von Kindergärten, Tagesstätten und Schulen: Je früher Kinder gefördert werden, desto besser sind sie für die Zukunft aufgestellt. Neben (bildungs-)politischen Maßnahmen können aber auch Lehrkräfte sowie Mitschülerinnen und Mitschüler für die schwierige Situation ihrer Klassenkameraden sensibilisiert werden. Es gilt, ein Klima gegen Ausgrenzung zu schaffen und Betroffene zu unterstützen, damit sie eine faire Chance auf ihren Weg in eine bessere Zukunft bekommen.

In diesem Arbeitsblatt beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler selbstreflexiv mit Gewalterfahrung und Ausgrenzung an der Schule und vergleichen ihre Erfahrungswelt mit wissenschaftlichen Erkenntnissen. Sie diskutieren, welche Bedürfnisse erfüllt sein sollten, um sich in der Schule wohlfühlen, erörtern mögliche Lösungsansätze für Konfliktsituationen und erproben in selbst konzipierten Rollenspielen Wege, wie man diese bewältigen kann.

Arbeitsblatt**Kinder- und Jugendstudie: »Arme Kinder fühlen sich oft unsicher«**

Die meisten Kinder und Jugendlichen fühlen sich zu Hause und in der Schule wohl. Doch an Grundschulen ist es oft anders, erklärt eine Familienforscherin im Interview.

5 Kinder und Jugendliche sagen, sie fühlen sich sicher, wenn sie Vertrauen haben, sich zugehörig fühlen und anerkannt werden. Demnach geht es Kindern und Jugendlichen zwischen 8 und 14 Jahren in Deutschland ziemlich gut, hat die Studie »Children's World+« festgestellt. Die Autorinnen haben 3.500 Kinder und Jugendliche nach ihrem Wohlbefinden und ihren Bedürfnissen gefragt. Fast alle sagen, sie fühlten sich sicher bei ihren Eltern (mehr als 90 Prozent). Und für immerhin noch 60 Prozent gilt dasselbe gleichzeitig für die Schule und die Nachbarschaft.

10 Allerdings gibt es deutliche Unterschiede in den Schulformen: Gesamt- und Hauptschüler fühlen sich deutlich unsicherer in der Schule (etwa ein Drittel) als Gymnasiasten (nur 10 Prozent). Besonders häufig erleben Grundschüler Hänseleien, Schläge oder Ausgrenzungen. Und je älter die Kinder werden, desto eher beklagen sie sich, nicht ernst genommen zu werden. Sie wollen angehört werden und mitbestimmen.

15 Eine der Autorinnen der Studie, Sabine Andresen, Professorin für Sozialpädagogik und Familienforschung an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main, spricht über Armut, über Gewalt und den Wunsch, ernst genommen zu werden.

20 **ZEIT ONLINE:** Physische und psychische Gewalt ist leider ein großes Thema an Schulen – an Grundschulen ist es am schlimmsten. Knapp 30 Prozent der Grundschüler sagen in Ihrer neuen Studie, sie seien im vergangenen Monat gehauen, gehänselt oder ausgegrenzt worden. Gleichzeitig fühlen die meisten sich in der Grundschule sicher. Wie passt das zusammen?

25 **Sabine Andresen:** Die genauen Ursachen können wir noch nicht benennen. In anderen Studien, die sich expliziter mit Mobbing und Gewalt in der Schule beschäftigen, gibt es Hinweise, dass Kinder in dieser Altersgruppe Konflikte häufiger körperlich austragen. Dass sie sich trotzdem sicher fühlen, kann daran liegen, dass in der Grundschule die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer mit vielen Stunden sehr präsent ist. Das erleichtert es den Kindern, sich mit ihren Problemen an einen vertrauten Erwachsenen zu wenden. Denn das ist ein wichtiger Befund unserer Studie: Kinder und Jugendliche sagen deutlich, dass sie Erwachsene brauchen, denen sie vertrauen können. Und eine große Mehrheit der Grundschulkinder fühlt sich von den Lehrerinnen und Lehrern anerkannt und ernst genommen.

30 **ZEIT ONLINE:** Also ist das alles gar nicht so schlimm?

35 **Andresen:** Die Ergebnisse darf man nicht bagatellisieren. Wir müssen etwa in weiterer langfristig angelegter Forschung darauf schauen, ob sich Gewalterfahrungen fortsetzen. Sind Kinder, die in der Grundschule ausgegrenzt, gehänselt oder vielleicht sogar gemobbt werden, in der weiterführenden Schule wieder betroffen?

Wir müssen auch genauer hinschauen, was Grundschüler brauchen, damit sie schnell Unterstützung bekommen. Welche Präventionsprogramme wirken gut? Welches Gewaltverständnis haben Lehrer und Lehrerinnen? Gibt es noch viele, die sagen: War doch schon immer so? Oder nehmen sie das Problem ernst?

40 ZEIT ONLINE: Was können Schulen jetzt schon konkret tun?

Andresen: Wichtig ist, dass Schulleiterinnen und Schulleiter das Thema Gewalt und ein gutes Schulklima zur Chefsache erklären. Schulen müssen auch nicht alles alleine schaffen, sie sollten sich vernetzen, etwa mit Beratungsstellen. Außerdem ist es sinnvoll, Gewalt- oder Präventionsbeauftragte zu benennen. Das **45** kann ein Lehrer sein oder eine Sozialarbeiterin. An sie können sich Lehrerinnen und Schüler wenden, die etwas beobachtet haben und Rat brauchen, und natürlich die Betroffenen selbst. All das geht aber nicht, wenn die Schulen politisch damit allein gelassen werden. Sie brauchen Ressourcen und Zeit. Wenn Lehrer das nebenbei erledigen sollen, klappt es nicht.

50 »Ach, du bist so pubertär«

ZEIT ONLINE: Jugendliche fühlen sich laut ihrer Befragung deutlich seltener anerkannt und ernst genommen als Grundschüler. Sie haben auch seltener jemanden, der für sie da ist. Überschätzen Eltern die Autonomie der Jugendlichen?

55

Andresen: Es geht darum, eine gute Balance zu finden, die beide Bedürfnisse berücksichtigt: nach Autonomie und Mitbestimmung einerseits und gemeinsamer Zeit und Fürsorge andererseits. Immerhin 11,4 Prozent sagen jedenfalls: Ich mache nicht die Erfahrung, mitbestimmen zu können. Eindrucksvoll war, wie in den Gruppendiskussionen immer wieder beklagt wurde, dass sie sich abgewertet fühlen, wenn Eltern **60** oder Lehrer sagen: »Ach, du bist ja so pubertär.« Das soll vielleicht Verständnis für diese Lebensphase signalisieren. Aber es kommt so an: Wir müssen deine Probleme nicht ernst nehmen.

ZEIT ONLINE: Wie können Schulen mit dem Bedürfnis der Jugendlichen nach Fürsorge umgehen?

65 Andresen: Lehrer sind nicht Mama oder Papa, sie haben eine andere Rolle. Aber sie können sehr wichtige Ansprechpartner sein, besonders für Kinder und Jugendliche mit großen Belastungen etwa in der Familie. Die Schüler stellen ihnen insgesamt auch ein gutes Zeugnis aus. Den Satz »Meine Lehrer nehmen mich ernst und hören mir zu« bewerten nur knapp 5 Prozent der Befragten mit »Gar nicht«. »Voll und ganz« sagen immerhin 36 Prozent. Die Bandbreite dazwischen ist groß. Die Kinder erkennen das Potenzial ihrer **70** Lehrer als zugewandte Ansprechpartner. Überlegen könnte man, ob es in Sekundarschulen zu wenige Klassenlehrerstunden gibt. Außerdem sollte eine Vertrauensperson, vielleicht ein Schulpsychologe, auch in der Ganztagschule am Nachmittag anwesend sein.

ZEIT ONLINE: Viele Lehrer beklagen ja, dass Kinder nicht mehr diszipliniert lernen können und sie zu viel **75** Erziehungsarbeit übernehmen müssen. Dürfen Kinder vielleicht auch manchmal zu viel mitbestimmen?

Andresen: Es lohnt sich, mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam zu überlegen, wo sie mindestens gehört werden wollen und wo sie mitbestimmen können. Es ist nämlich ein großes Missverständnis, zu glauben, sie wollten an allen Entscheidungen beteiligt werden. In den Gruppengesprächen wurde sogar ausdrücklich geäußert, dass sie von Entscheidungen, die sie nicht überblicken können, verschont werden wollen. Aber sie wollen mitreden, wenn sie selbst betroffen sind, auch bei politischen Entscheidungen wie etwa die Schulzeitverkürzung von G9 auf G8. Sie sagen: Das betrifft unseren Alltag, wir wollen unsere Perspektive mitteilen.

Trotzdem müssen Eltern und Lehrer natürlich vermitteln können, was nicht zu verhandeln ist und wo sie Kinder gerne miteinbeziehen – und das ehrlich. Kinder haben nämlich ein gutes Gespür für Pseudomitbestimmung. Wenn sie in der Schule etwa über Projektstage abstimmen dürfen, das Kollegium aber längst ein Thema vorbereitet hat.

ZEIT ONLINE: Ein weiteres Problem ist Armut. In der Studie wird klar: Kinder, die sich Sorgen um Geld machen, sind auch sonst benachteiligt.

Andresen: Ja, einerseits sehen wir, dass auch sie mit vielen Gütern gut ausgestattet sind. Eltern, die wenig Geld haben, versuchen ihren Kindern die Dinge zu kaufen, die andere auch haben. Markante Mangelerscheinungen zeigen sich aber darin, kein eigenes Zimmer zu haben und nicht in den Familienurlaub zu fahren. Und vor allem: Über 16 Prozent dieser Kinder und Jugendlichen sind belastet, weil sie sich immer oder oft Sorgen um die Finanzen der Familie machen. Sie wissen, dass sie in der Mitte des Monats nicht nach Geld für einen Kinobesuch fragen können. Das sieht man dann daran, dass sie deutlich weniger etwas mit Freunden unternehmen, für das sie Geld brauchen.

Besonders brisant ist, dass es offensichtlich einen Zusammenhang gibt zwischen den finanziellen Sorgen zu Hause und Hänseleien, Ausgrenzungen oder physischer Gewalt in der Schule. Diese Kinder fühlen sich auch unsicherer in der Schule und in der Nachbarschaft. Natürlich können wir keine Kausalbeziehung herstellen: Arme Kinder werden nicht automatisch gemobbt. Aber die Studie macht deutlich, dass sie häufiger von Gewalt betroffen sind.

Interview: Parvin Sadigh, 3. 7. 2019, ZEIT ONLINE, <https://www.zeit.de/gesellschaft/familie/2019-07/kinder-jugend-studie-children-s-world-kindeswohl>

Aufgaben

Einstieg

1. Einen Fragebogen als Grundlage für eine Gruppendiskussion beantworten

Beantworten Sie folgende Fragen, und werten Sie die Ergebnisse Ihrer Klasse statistisch aus.

Achten Sie dabei auf Anonymität! Ermitteln Sie, wie groß das Wohlbefinden in Ihrer Gruppe ist und auch, welche (unerfüllten) Bedürfnisse genannt werden.

Setzen Sie sich anschließend in Kleingruppen zusammen, und diskutieren Sie die Aspekte aus der Befragung, die Sie am meisten interessieren. Fassen Sie ihre Fragen, Gedanken und Bewertungen kurz zusammen, und tauschen Sie sich darüber nochmals im Plenum aus.

a) Fühlen Sie sich bei Ihren **Eltern** zugehörig und anerkannt, und haben Sie Vertrauen in Ihr familiäres Umfeld?

ganz und gar meistens teils, teils eher nicht gar nicht

b) Fühlen Sie sich in der **Schule** zugehörig und anerkannt, und haben Sie Vertrauen in Ihr schulisches Umfeld?

ganz und gar meistens teils, teils eher nicht gar nicht

c) Haben Sie im vergangenen Monat an der Schule physische oder psychische Gewalt selbst erlebt oder beobachtet?

ja nein Wenn ja: Was ist passiert? (Stichpunkte)

d) Denken Sie, dass Ihre Schule genügend Fürsorge für das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler bietet und auf ihre Bedürfnisse eingeht?

ganz und gar meistens teils, teils eher nicht gar nicht

e) Welche konkreten Wünsche, Forderungen oder Bedürfnisse haben Sie, damit Sie sich in der Schule sicher bzw. sicherer fühlen können? (z. B. Ansprechpartner/innen, Schulklima, Gewaltpräventionsmaßnahmen etc.)

- f) Erfahren Sie in Ihrem Umfeld, dass Schülerinnen und Schüler aus finanziell schwachen Familien öfter von Gewalt, Ausgrenzung oder Mobbing/Hänseleien betroffen sind als Schülerinnen und Schüler aus wohlhabenderen Familien?

ganz und gar meistens teils, teils eher nicht gar nicht

Wenn ja: Wie macht sich das bemerkbar?

Basis-Aufgabe

2. Das Textverständnis klären und die dargebrachten Thesen herausarbeiten

- a) Fassen Sie schriftlich die Kernaspekte des vorliegenden Artikels zusammen. Skizzieren Sie knapp die vorgestellten Umfrageergebnisse, und arbeiten Sie heraus, welche Befunde die Familienexpertin Sabine Andresen als problematisch bezeichnet.
- b) Listen Sie auf, welche Lösungsansätze für diese kritischen Punkte im Interview erwähnt werden.

Weiterführende Aufgaben

3. Eigene Erfahrungen mit wissenschaftlichen Studien vergleichen und bewerten

Vergleichen Sie die im Interview geschilderten Ergebnisse aus der »Children's Worlds«-Studie, mit Ihren Ideen und Befunden aus der Beschäftigung mit dem Fragebogen aus dem Einstieg.

Leitfragen hierzu:

- Finden Sie die Probleme, die im Interview erwähnt werden, auch in Ihrem Umfeld wieder? Welche Entwicklungen können Sie nachvollziehen, welche nicht?
- Gibt es auf Ihrer Schule bereits Erfahrungen mit Gewaltpräventionsmaßnahmen und -projekten? Wenn ja: Was hat sich Ihrer Meinung nach bewährt, was eher nicht?
- Welche Schülergruppen sind Ihrer Erfahrung nach besonders häufig von Gewalt und Ausgrenzung betroffen?
- Wo sehen Sie in Ihrer Schule noch Verbesserungsbedarf bei diesem Thema?

4. Politische Forderungen aus den Studienergebnissen ableiten

In Deutschland hängen die Bildungs- und Lebenschancen eines Kindes immer noch stark von seiner sozialen Herkunft ab. Was kann die Politik tun, um mehr Chancengleichheit zu verwirklichen?

Entwickeln Sie in Kleingruppen ein Handout mit konkreten Vorschlägen. Beziehen Sie dabei unterschiedliche Perspektiven und Herangehensweisen in Ihre Überlegungen ein: Familienpolitik, Schul- und Bildungsreformen, Präventionsmaßnahmen, finanzielle Hilfen, Beratung, Betreuung und Schulung, Aufklärung etc.

Projekt

4. Rollenspiele zur Zusammenarbeit, Gewaltprävention und Chancengleichheit entwerfen

- a)** Erstellen Sie Thesen, warum Kinder aus ärmeren Familien deutlich schlechtere Chancen im Bildungssystem haben als Kinder und Jugendliche aus gut situierten Haushalten. Differenzieren Sie hierbei auch nach Ursachen, die eher im privaten Bereich liegen (z.B.: Familie, Freundeskreis etc.), und strukturellen Aspekten (z.B.: Schulstruktur, -klima und -organisation).
- b)** »Gleiche Chancen für alle!«: Bilden Sie Gruppen, und konzipieren Sie ein Rollenspiel, das Probleme von Jugendlichen aus finanziell schwachen Schichten in konkreten schulischen Alltagssituationen aufgreift und sichtbar macht (z. B.: Gewalt oder Ausgrenzung etc.).

Tipps:

- Das Rollenspiel soll das Publikum auf die Schwierigkeiten aufmerksam machen, denen Schülerinnen und Schüler aus ärmeren Familien ausgesetzt sind. Er kann aber auch Mut machen, sich dem entgegenzustellen oder Betroffene zu unterstützen.
- Arbeiten Sie mit den Beispielen und Arbeitsergebnissen aus den vorhergehenden Aufgaben, verarbeiten Sie selbst erlebte Situationen oder konstruieren Sie eine passende Geschichte, um die Folgen von Armut und schulischen Problemen vorzustellen.
- Experimentieren Sie mit einem unglücklichen und mit einem glücklichen Ausgang. Sie können auch zwei Varianten vorstellen, um aufzuzeigen, wie etwas schief läuft und wie es besser laufen könnte.
- Schreiben Sie ein Drehbuch für Ihr Rollenspiel, indem Sie die Situation und die Dialoge skizzieren, Ihre Intention festhalten und kurz die Dialoge sowie Gedanken und Emotionen der handelnden Charaktere beschreiben.
- Sie können das Rollenspiel anschließend vorführen oder aber als Videoclip aufnehmen, den Sie beispielsweise auf der Homepage Ihrer Schule oder an einem Projekttag veröffentlichen können.



Internetseiten zum Thema:

Kinderarmut: Faire Chancen in der Bildung?

ZEIT ONLINE: »Armut macht müde«

www.zeit.de/2018/43/kinderarmut-hartz-iv-hans-berling-jugendhilfe-jenfeld

ZEIT ONLINE: Chancengleichheit: Armut liegt in der Familie

www.zeit.de/2018/11/chancengleichheit-bildung-soziale-herkunft-familie-urgrosseltern-studie

ZEIT ONLINE: Hamburg Billstedt: »Wenn man ehrlich ist...«

www.zeit.de/2018/19/hamburg-billstedt-blankenese-unterschiede-bildung-jugendliche

ze.tt: Wie du trotz schlechter Kindheit mit deinem Leben zurechtkommst

ze.tt/wie-du-mit-deinem-leben-zurechtkommst-auch-wenn-du-eine-schlechte-kindheit-hattest

Bertelsmann-Studie »Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche«

www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/armutsfolgen-fuer-kinder-und-jugendliche



www.sos-kinderdorf-campus.de,

www.sos-kinderdorf.de/portal/spenden/aktuelle-projekte/kinderarmut

SOS-Kinderdorf Campus

Angelehnt an den Lehrplan unterstützt SOS-Kinderdorf Campus Lehrkräfte mit altersgerechten Unterrichtsangeboten rund um die Themen Familie, soziale Strukturen und gesellschaftliche Verantwortung. Im Rahmen von Unterrichtsstunden, Berufsinformationen, Workshops und Exkursionen in SOS-Kinderdorf-Einrichtungen werden Schülerinnen und Schüler für soziale Themen sensibilisiert. Die SOS-Kinderdorf-Campus-Angebote gibt es in Bayern, Baden-Württemberg, Bremen und Niedersachsen.

Weitere Informationen gerne per E-Mail an campus@sos-kinderdorf.de oder per Telefon: **089 12606-105**

IMPRESSUM

Projektleitung: Franziska Sachs, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG,
Projektassistenz: Jannike Möller, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG,
didaktisches Konzept und Arbeitsaufträge: Susanne Patzelt, Wissen beflügelt